

ÖSTERREICHISCHE GESELLSCHAFT FÜR SLAWISTIK (ÖGSI)

Vorsitz: Univ.-Prof. Mag. Dr. Peter Deutschmann
Fachbereich Slawistik an der Paris-Lodron-Universität Salzburg
Erzabt-Klotz-Straße 1
Tel: +43 662 8044-4502, Fax: +43 662 8044-160
peter.deutschmann@plus.ac.at
<http://www.slawistik.at/>

Betreff: Stellungnahme der ÖGSI zur Petition Zl. 65/PET-NR/2021 (Für die Sicherung des Slowenistikstudiums & des Instituts für Slawistik an der Universität Klagenfurt/Za trajni obstoj studija slovenistike in instituta za slavistiko na Univerzi v Celovcu)

Sehr geehrte Herr Nationalratspräsident, sehr geehrte Mitglieder des Ausschusses für Petitionen und Bürgerinitiativen, sehr geehrte MitarbeiterInnen der Parlamentsdirektion!

Als Vorsitzender der Österreichischen Gesellschaft für Slawistik (ÖGSI) bedanke ich mich erfreut über die Möglichkeit, zu der von den beiden Nationalratsabgeordneten Dipl.-Ing. Olga Voglauer und Mag.-a Eva Blimlinger eingebrachten Petition für die Sicherung des Slowenistikstudiums und des Instituts für Slawistik an der Universität Klagenfurt Stellung zu nehmen.

Die gegenständliche Petition ist mir bereits seit dem Juni dieses Jahres bekannt, ich habe sie damals erhalten, nach Durchsicht sofort unterschrieben und an die Mitglieder der Österreichischen Gesellschaft für Slawistik (ein eingetragener Verein von wissenschaftlichen MitarbeiterInnen aus dem Bereich Slawistik mit 140 Mitgliedern) weitergeleitet. Sehr viele Mitglieder der ÖGSI haben diese Petition ebenfalls umgehend unterzeichnet.

Die ÖGSI versteht die Sorge der InitiatorInnen der Petition, wird doch mit dieser von VertreterInnen der slowenischen Volksgruppe in Österreich auf einen Umstand hingewiesen, der die ÖGSI schon längere Zeit beschäftigt hat. Bereits im Jahr 2018 habe ich als Vorsitzender der ÖGSI eine Protestnote gegen die Umstrukturierungsmaßnahmen an den Slawistik-Instituten in Klagenfurt und Graz verfasst und an wichtige Entscheidungsträger an den Universitäten, in der Politik und in der öffentlichen Verwaltung geschickt. In dieser Protestnote wurde auf den immer wieder beunruhigenden Umstand hingewiesen, dass Sparmaßnahmen an den Universitäten (gemeinhin als „Synergieeffekte“ ausgegeben) sehr oft die österreichischen Slawistik-Institute als erste Zieladresse im Visier haben und bei Studierenden und MitarbeiterInnen immer wieder große Sorge und Unruhe hervorrufen. Sofern an den Universitäten überhaupt gespart werden muss, wäre zu fragen, warum man hierbei immer bei den Fächern mit weniger Studierenden beginnt, könnte der gewünschte Spareffekt nicht auch mit anderen Maßnahmen erzielt werden?

Die von der ÖGSI 2018 geäußerten Befürchtungen haben sich leider als berechtigt erwiesen, wie die Petition erkennen lässt: Gerade an der Universität Klagenfurt/Celovec, derjenigen Universität in Österreich, deren Gründung in den 1970er Jahren nicht zuletzt auch aus dem Geist unternommen wurde, das spannungsreiche Verhältnis zwischen deutschsprachiger Mehrheitsbevölkerung und slowenischsprachiger Minderheit zu verbessern, wird das Studium der slowenischen Sprache, Kultur und Literatur nicht mehr als selbstverständliches Studienangebot angesehen. Dessen Notwendigkeit wird vielmehr durch die anvisierte Auflassung des Masterstudiums Slawistik offen in Frage gestellt; auch wird das Bestehen des Bachelorstudiums durch Einschränkungen des Lehrveranstaltungsangebots auf Basis der Studierendenzahlen und durch die Nicht-Nachbesetzung der Professur für Literaturwissenschaft gefährdet.

Die Begründung für schwerwiegende Einsparmaßnahmen bei Slawistik-Instituten ist immer wieder dasselbe: niedrige Studierendenzahlen würden Einsparungen in der Lehre bzw. der personellen Ausstattung rechtfertigen.

Dem muss entschieden widersprochen werden: Erstens gibt es im Fall der Slowenistik die triftigsten rechtlichen, politischen und kulturellen Gründe für deren selbstverständliche Unterstützung gerade im Bundesland Kärnten, zweitens tragen die rekurrierenden Diskussionen um Einschnitte bei der Ausstattung von Slawistik-Instituten folgeschwer dazu bei, dass Studierende diese Fächer bei einer Studienwahl aus Vorsichtsgründen eher meiden (Kann man das Fach überhaupt gut studieren, wenn der Bestand fraglich ist? – die Petition weist sehr deutlich auf diese Flurschäden der Einsparungsüberlegungen hin!), drittens erscheint es auch ethisch skandalös, immer die sogenannten „kleinen“ Fächer als erste Opfer von Sparmaßnahmen auszuwählen. Immerhin hat die Größe von sogenannten Studierenden-Kohorten keinerlei Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen „Bedarf“ und auch nicht mit der akademischen und wissenschaftspolitischen Bedeutung eines Faches.

Betrachtet man die österreichische Wissenschafts- und Universitätspolitik, verwundert die generelle Orientierung an Zahlen immer wieder: rein quantitative Argumente dominieren, Fragen nach Qualität, Inhalt und Profil werden ignoriert und ausgeblendet (man denke an Akademiker*innen-Quoten, die Finanzierung von Universitäten anhand des Indikators, wie viele positive Prüfungen abgelegt werden oder die Beurteilung von Fächern danach, wie hoch die Drittmittel-Summen sind, die eingeworben werden). Geistes- bzw. kulturwissenschaftliche Disziplinen haben es in der Regel besonders schwer, unter diesen ist es bedauerlicherweise zuallererst die Slawistik, die aufgrund dieser quantitativen Argumente in Frage gestellt wird – das Projekt "Zukunft Hochschule" hat letztlich nur die Slawistik getroffen, andere „kleine“ Fächer, bei denen ebenfalls eine Flurbereinigung angedacht war, waren letzten Endes nicht betroffen. Zieht man die besondere Bedeutung der kulturellen, wirtschaftlichen, politischen Beziehungen Österreichs zu den slawischsprachigen Ländern in Geschichte und Gegenwart sowie die geopolitische Funktion Österreichs in Mitteleuropa in Betracht, so sind diese Sparmaßnahmen noch viel weniger nachzuvollziehen.

Die Österreichische Gesellschaft für Slawistik möchte mit diesem Schreiben die Petition für die Sicherung des Slowenistik-Studiums mit aller Entschiedenheit vorbehaltlos unterstützen und noch einmal auf drei wichtige Argumente für die Stärkung des Universitäts-Standortes Klagenfurt/Celovec hinweisen, die in der Petition angeführt sind:

1. Die Universität Klagenfurt/Celovec sollte sich nicht nur verpflichtet fühlen, die zweite Landessprache Slowenisch als vollwertiges Studienfach mit durchgängiger Ausbildungsmöglichkeit anzubieten, sondern Slowenisch entschieden als Besonderheit ihres Profils präsentieren. Hierbei sollte die Universität Klagenfurt/Celovec vom Bund dezidiert unterstützt werden. Dies impliziert selbstverständlich, das Angebot an Lehrveranstaltungen, Modulen und Ausbildungsmöglichkeiten nicht von MindestteilnehmerInnenzahlen abhängig zu machen.
2. Sprachwandel, Spracherwerb und Sprachverlust sind keine unbeeinflussbaren Prozesse; wie alle Erscheinungen der Kultur hängen sie von menschlichem Handeln ab. Untersuchungen an Minderheitensprachen haben eindeutig gezeigt, dass deren Gebrauch und Erhalt essentiell damit korreliert, wie sie in der Gesellschaft eingesetzt werden können. Sind sie nur beschränkt funktional, gehen immer mehr SprecherInnen zu einer Sprache mit voller Funktionalität über, was langfristig zur Aufgabe und zum Verlust der Minderheitensprache führt. Slowenisch bedarf also einer besonderen Unterstützung, wenn die Sprache dieser Bevölkerungsgruppe als erhaltenswert angesehen wird (was laut österreichischer Verfassung der Fall ist). Daher ist es besonders wichtig, dass die gesamte Bildungsvertikale vom Kindergarten bis zum Doktoratsstudium durchlaufen werden kann.
3. Als Sprache mit knapp zwei Millionen SprecherInnen ist das Slowenische keine große slawische Standardsprache. Sie auf universitärem Niveau zu vermitteln, verlangt die Berücksichtigung ihres historischen und kulturellen Hintergrundes und ihrer Verbindungen zu Sprachen in ihrer Umgebung. Die Infrastruktur hierfür wird von der wissenschaftlichen Slawistik bereitgestellt, die in der Regel mehr als nur eine slawische Sprache behandelt. Aus diesem Grund wäre es problematisch und nicht zielführend, in Klagenfurt allein Slowenisch anzubieten, die

südslawischen Nachbarsprachen Kroatisch, Bosnisch und Serbisch (das ehemalige Serbokroatische) auszublenden oder Russisch als einzige slawische Sprache mit internationaler Geltung einzustellen. Sehr leicht lassen sich Slawistinnen und Slawisten finden, die kompetent bi- oder multilingual in slawischen Sprachen ausgebildet sind. Das Institut für Slawistik in Klagenfurt hat in den knapp fünfzig Jahren seines Bestehens hervorragende Arbeit in Forschung und Lehre geleistet und enge Kontakte zu Universitäten in Ost- und Südosteuropa gepflegt. Diese Kulturvermittlung auf wissenschaftlicher (oder: akademischer) Ebene in Frage zu stellen, ist keineswegs ein mutiges Verändern von universitären Organisationseinheiten, sondern schneidet Kärnten langfristig von Kontakten nach Ost- und Südosteuropa ab.

Die österreichische Gesellschaft für Slawistik fordert die Nationalratsabgeordneten mit gebotennem Nachdruck dazu auf, alles für die Gesetzgebung Mögliche dafür zu unternehmen, die Anliegen der Petition zu unterstützen.

Hochachtungsvoll



(Vorsitzender der ÖGSI)